

Dr. Knut Heim, Sprichwörter, Vorlesung 5

Highlights aus Sprichwörter 1-9

© 2024 Knut Heim und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Knut Heim in seiner Vorlesung über das Buch der Sprichwörter. Dies ist Sitzung Nummer fünf, Höhepunkte aus Sprichwörter 1-9.

Willkommen zur fünften Vorlesung über das biblische Buch der Sprichwörter.

In Vorlesung fünf werden wir die Auswirkungen der modernen Interpretationsmethode von Gedichten und deren Einfluss auf unser Verständnis des Buches der Sprichwörter näher untersuchen. Anschließend verwenden wir eine Fallstudie aus Kapitel 3 der Sprichwörter, um einige der Erkenntnisse aus dem ersten Teil von Vorlesung fünf zur Interpretationsmethode von Gedichten anzuwenden. Die erste Hälfte des 21. Jahrhunderts, in der wir diese Vorlesungen aufzeichnen, ist eine spannende Zeit für das Studium der biblischen Poesie. Sprach- und Literaturwissenschaftler haben spannende neue Erkenntnisse über die Poesie gewonnen, und diese möchte ich nun mit Ihnen teilen.

Die moderne Linguistik – ich werde einige ihrer Zweige erwähnen und einige allgemeine Bemerkungen zu diesen verschiedenen Zweigen moderner Methodik machen, die zu einer fantasievollen und gekonnten Interpretation von Poesie beitragen. Die moderne Linguistik hilft uns zu verstehen, wie Wörter in unterschiedlichen Kontexten unterschiedliche Bedeutungen erhalten und wie Wortkombinationen eine Bedeutung erzeugen, die die Summe der Bedeutungen der einzelnen Teile bei weitem übersteigt. Sie hilft uns, Mehrdeutigkeit als Vorteil und nicht als Nachteil zu sehen, wie ich bereits in früheren Vorlesungen erwähnt habe.

Moderne Wissenschaftler der hebräischen Poesie haben uns geholfen, vereinfachende Vorstellungen vom poetischen Parallelismus zu überwinden und die Schönheit der hebräischen Poesie wiederzuentdecken – ein Thema, das wir auch in einer der früheren Vorlesungen behandelt haben. Die moderne kritische Theorie inspiriert uns, bekannte Texte neu zu hinterfragen, ihre moderne Relevanz neu zu entdecken und befähigt uns, aktiv an der transformativen Bedeutungsproduktion der Poesie mitzuwirken. Die moderne Metaphernforschung – und ich werde in ein oder zwei kommenden Vorlesungen noch viel mehr über Metaphern sagen – hilft uns zu verstehen, wie die Metaphern, die wir zur Beschreibung komplexer Probleme verwenden, unser Denken und unser Leben prägen.

Die moderne Hermeneutik hilft uns, biblische Poesie mit Demut und Erwartung zu lesen. Dieses berühmte Zitat, das ich immer wieder wiederhole – und ich hoffe, Sie werden es bis an Ihr Lebensende nicht vergessen –, lautet: Was mit Fantasie geschrieben wurde, muss mit Fantasie gelesen werden, wie der berühmte spanische

katholische Gelehrte Luis Alonso Schökel sagte: pflegte zu sagen. In vielerlei Hinsicht hat das Studium der hebräischen Poesie also gerade erst begonnen.

Wir sind in einem neuen geistigen Gebiet angekommen, das darauf wartet, entdeckt zu werden – ein Land, das der interpretierenden Vorstellungskraft weit offen steht und uns einlädt, uns auf ein spannendes geistiges Abenteuer einzulassen, das unser Leben, unsere politischen, kulturellen und ethischen Werte verändern und uns zu positiveren Beiträgen für die Gesellschaft machen kann. Und damit letztlich unsere Welt zum Wohle aller verändern kann. Eine solch fantasievolle und verantwortungsvolle christliche Lesart erfordert Geschick und Vorstellungskraft, und Kirche und Synagoge müssen herausgefordert und befähigt werden, diese interpretativen Tugenden zu erwerben.

So sind beispielsweise poetische Metaphern in der Bibel ungeheuer kraftvoll und können als Kräfte des Guten eingesetzt oder missbraucht werden, um Böses zu fördern oder zu rechtfertigen. Einerseits können sie, verantwortungsvoll und geschickt zum Gemeinwohl eingesetzt, positive Veränderungen bewirken. Andererseits können oberflächliche und wenig kompetente Interpretationen sie zu gefährlichen Fallen machen, die wohlmeinende Christen und Juden in die Irre führen und engstirnige und gefährliche Annahmen im allgemeinen kulturellen Umfeld bestätigen.

In einer wichtigen Studie zur ethischen Relevanz alttestamentlicher Gesetze für Christen erklärt der renommierte Alttestamentler Gordon Wenham, dass Gesetze tendenziell einen pragmatischen Kompromiss zwischen den Idealen des Gesetzgebers und der praktischen Durchsetzbarkeit darstellen. Gesetze zeigen nicht, was gesellschaftlich wünschenswert oder gar ideal ist. Sie setzen vielmehr Mindeststandards durch und setzen eine Untergrenze für akzeptables Verhalten, keine ethische Obergrenze.

Ich zitiere: „Sie offenbaren nicht die Ideale der Gesetzgeber, sondern nur die Grenzen ihrer Toleranz.“ Zitat Ende. Im Gegensatz dazu würde ich argumentieren, dass die Poesie der Bibel, einschließlich der Poesie des Buches der Sprichwörter, uns weiterbringen kann.

In seinen schönen Worten und Sätzen, seinen kraftvollen Gedanken, Emotionen und ethischen Herausforderungen begegnen wir tatsächlich den Träumen und Hoffnungen des Volkes Gottes. Und wir bekommen einen Einblick in Gottes Ideale für ein erfülltes, sinnvolles Leben, das aktiv zum Gemeinwohl beiträgt, anstatt einfach nur das Falsche zu vermeiden. Ich möchte nun zu einer konkreten Fallstudie aus dem Buch der Sprichwörter übergehen.

Dies steht in Kapitel 3, Verse 9 bis 10. Es handelt sich um Poesie über Wohlstand, ein Bereich und Thema, das im Buch der Sprichwörter eine große Rolle spielt und auf das

ich später in einer der späteren Vorlesungen unserer Reihe zurückkommen werde. Doch nun zu dieser kurzen Unterweisung in Sprichwörter 3, 9 bis 10, die in vielen christlichen Traditionen oft mit der Wohlstandslehre in Verbindung gebracht wird.

Es heißt: „Ehre den Herrn mit deinem Besitz und mit den Erstlingen all deiner Ernte. Dann werden deine Scheunen mit Überfluss gefüllt und deine Fässer mit Wein gefüllt.“ Ich wiederhole das nur, damit es sich einprägt.

Ehre den Herrn mit deinem Besitz und mit den Erstlingen all deiner Ernte. Dann werden deine Scheunen mit Überfluss gefüllt und deine Kufen mit Wein gefüllt. Diese beiden Verse sind seit vielen Jahren, ja Jahrzehnten, ein fester Bestandteil der Predigten des Wohlstandsevangeliums.

Eine oberflächliche Lektüre legt tatsächlich zwei miteinander verbundene Gedanken nahe, einen allgemeinen und einen spezifischen. Erstens scheinen diese Verse zu suggerieren, dass Gottesfurcht automatisch zu Reichtum führt. Zweitens scheinen sie zu suggerieren, dass großzügige Spenden an kirchliche oder christliche Organisationen automatisch zu Wohlstand, insbesondere zu finanzieller Belohnung, führen.

In der Praxis führt dies oft zu Forderungen, den sogenannten Zehnten, ein Zehntel ihres Einkommens, zu geben. Solche Predigten werden regelmäßig von Versprechungen begleitet, dass treues und großzügiges, ja sogar aufopferndes Geben relativ armen Menschen Wohlstand verschaffen würde. Doch genau das sagen diese Verse nicht, wie ich gleich zeigen werde.

Vielmehr möchte ich argumentieren – und ich hoffe, Sie werden das gleich verstehen –, dass sich diese Verse nicht an relativ arme Menschen richten. Sie richten sich ganz konkret, ganz direkt und ausdrücklich an reiche Menschen. Denn Vers 10 verdeutlicht, dass ihre Scheunen (Mehrzahl) und ihre Kufen (ebenfalls Mehrzahl) über ihre Kapazitäten hinaus gefüllt sein werden.

Nur relativ wohlhabende Menschen besitzen eine eigene Scheune oder einen eigenen Bottich. Wer mehrere Scheunen und Bottiche besitzt, ist geradezu wohlhabend. Was bedeutet das? Diese Verse sind kein Wohlstandsevangelium für die Armen, sondern ein echtes Evangelium für die Reichen.

Diejenigen, die über beträchtliches Vermögen verfügen – sie besitzen bereits mehrere Scheunen und Bottiche, um ihr regelmäßiges Einkommen zu sichern – werden ermutigt, Gott in ihrem Leben an die erste Stelle zu setzen, indem sie großzügig gegenüber anderen sind. Die Motivation für diese Neuorientierung und Großzügigkeit wird dann in Versprechungen gegeben. Scheunen werden bis zum Überlaufen gefüllt, Weinfässer bis zum Bersten.

Und diese Versprechen implizieren zwei miteinander verbundene, aber unterschiedliche positive Ergebnisse. Das erste Ergebnis ist, dass jede Spende für Gottes Werk den Reichtum des Gebers nicht mindert, sondern vermehrt. Die Scheunen und Bottiche werden nicht leer oder halb voll sein, sondern ganz gefüllt.

Geben mindert den Geber nicht. Die zweite Folge ist, dass solches Geben den Geber im Gegenteil bereichert, bis hin zum Überfluss ohne Übermaß. Die Scheunen und Bottiche werden nicht, entschuldigen Sie, ich wiederhole es noch einmal: Es bereichert den Geber bis hin zum Überfluss ohne Übermaß.

Es werden nicht mehr Scheunen und Bottiche versprochen, die mit immer mehr Getreide und Wein gefüllt werden können, sondern ein Überfluss, der das gegenwärtige Wohlstandsniveau deutlich übersteigt. Ich möchte an dieser Stelle vielleicht hinzufügen: Das bedeutet natürlich nicht, dass unternehmerische Geschäftsleute nicht nach einer Expansion streben sollten. Entscheidend ist jedoch, dass die Expansion des Geschäfts kein Selbstzweck ist, sondern ein Mittel zum Zweck, um in Zukunft noch großzügiger zu werden.

Es geht nicht darum, immer auffälligeren Reichtum anzuhäufen, sondern darum, dem Schenkenden zu ermöglichen, immer großzügiger zu werden. Eine fantasievolle Interpretation setzt sich dann mit der Frage auseinander, die durch diesen mysteriösen Überfluss auf raffinierte Weise aufgeworfen wird: Was soll der großzügige Schenkende mit diesem Überfluss an Vermögen anfangen, der über seine tatsächlichen Bedürfnisse hinausgeht? Die offensichtliche Antwort, geschickt in die poetische Gestaltung dieses erstaunlichen Ratschlags eingebaut, lautet:

Geben Sie es weiter! Ehre den Herrn damit! Setzen Sie den positiven Kreislauf der Großzügigkeit fort, der wiederum großzügigen Reichtum hervorbringt. Nicht zur eigenen Bereicherung, sondern für ein Wohlergehen des Herzens, das Gott durch die Bereicherung anderer verherrlicht. Wie wir in den folgenden Vorlesungen sehen werden, hat die Poesie des Alten Testaments der Hebräischen Bibel die Kraft zu bewegen, zu heilen, herauszufordern und zu verändern.

Auch in dieser Poesie haben wir Bedürfnisse gesehen. Das Lesen solcher Gedichte erfordert Geschick, Vorstellungskraft und Weisheit. Diese interpretativen Tugenden sind nicht leicht zu erlangen. Sie erfordern harte Arbeit, Engagement und Ausdauer.

Doch die Früchte solcher Investitionen in Interpretationsfähigkeiten werden reichhaltig und lohnend sein. Sie können echte und dauerhafte Veränderungen für uns selbst und das Gemeinwohl bewirken. Vielleicht möchte ich hier noch etwas hinzufügen.

Mit diesem Vortrag möchte ich allen Zuhörern bewusst machen, dass dies sowohl für Christen als auch für Juden in der modernen Welt relevant ist. Als ordinerter Pastor

der Methodistenkirche und Dozent an einem christlichen Seminar spreche ich natürlich auch als christlicher Theologe und christlicher Akademiker. Und ich möchte nun vieles von dem, was ich in diesen Vorträgen über das Buch der Sprichwörter erzähle, in einen größeren hermeneutischen Kontext stellen, im Hinblick auf die Rolle der Hebräischen Bibel, der Jüdischen Bibel und des christlichen Alten Testaments für moderne Christen heute.

Und bis zu einem gewissen Grad gilt das natürlich auch für moderne jüdische Gläubige. Ich möchte diese Aussagen als etwas provokant und bewusst provokant, aber auch als ironisch gemeinte, unbeschwerte und humorvolle Aussage bezeichnen. Für mich ist das Alte Testament das Neue Testament.

Ich wiederhole es noch einmal: Das Alte Testament ist das Neue Testament. Was meine ich damit? Das Neue Testament wurde über einen Zeitraum von etwa 100 Jahren von Menschen geschrieben, die den fleischgewordenen Jesus persönlich kannten oder zumindest Menschen kannten, die Jesus aus erster Hand kannten.

Sie alle schrieben aus der Perspektive der bevorstehenden Wiederkunft Jesu, wie sie in den Evangelien, beispielsweise in Matthäus 16, Vers 28 oder Lukas 9, Vers 27, angedeutet wird. Aus dieser Perspektive zählte nur das kommende Leben, die Ewigkeit im Himmel. Wie Paulus es in Kolosser 3, Vers 2 ausdrückt: „Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Christus in Gott verborgen.“

Im Licht der Auferstehung erschienen die Herausforderungen und Chancen dieses irdischen Lebens nebensächlich. Paulus wiederum: „Ich bin überzeugt, dass die Leiden der Gegenwart nichts wert sind im Vergleich zu der Herrlichkeit, die uns offenbart werden soll.“ (Römer 8, Vers 17)

Der größte Teil des Neuen Testaments wurde also geschrieben, um seine Leser auf den Himmel vorzubereiten. Anleitungen für ein treues Leben im Hier und Jetzt waren zweitrangig, denn wir haben keine bleibende Stadt, sondern erwarten die zukünftige. Hebräer 13, Vers 14.

Im Gegensatz dazu wurde das Alte Testament, die Bibel Jesu und seiner Jünger, über einen Zeitraum von rund 1.000 Jahren geschrieben. Es wurde von und für eine Gemeinschaft von Gläubigen verfasst, die die meiste Zeit ihres Lebens eine bedrängte Minderheit bildete, umgeben von mächtigen Gegnern. Es beschreibt die Höhen und Tiefen der geistigen und körperlichen Schwächen und Erfolge eines Volkes.

Es zeichnet ein lebendiges Bild der Kämpfe und Triumphe unzähliger Menschen, großer Helden und Heldinnen des Glaubens über viele Generationen hinweg. Es präsentiert die Freudenlieder über göttliche Segnungen und die Klagen der Angst

über Gottes Urteil. Es gewährt uns Einblicke in die tiefsten Gefühle und Ängste, die größten Freuden und Erkenntnisse sowie in die unübertroffene Weisheit großer Denker wie der Autoren des Buchs der Sprichwörter.

Kurz gesagt: Das Alte Testament beschreibt das Glaubensleben des Volkes Gottes im Laufe der Geschichte. Und hierin liegt seine Bedeutung für den modernen christlichen Glauben und die Praxis. Die christliche Kirche existiert seit fast 2000 Jahren.

Über weite Teile seiner Geschichte hinweg war es eine bedrängte Minderheit, wie das alte Israel. Dies traf zwar nicht auf Europa von etwa 300 n. Chr. bis 1900 n. Chr. und auf Nordamerika vom 18. Jahrhundert bis heute zu, traf aber sicherlich auf den Großteil der Welt während des größten Teils der Geschichte des Christentums zu. Dies gilt heute für Westeuropa und noch immer für weite Teile Afrikas und Asiens.

Die Kirche hat wie das alte Israel wunderbare Triumphe und tragische Niederlagen erlebt. Sie hat der Menschheit wie das alte Israel große Fortschritte gebracht. Sie hat wie das alte Israel große Sünden begangen.

Es teilt mit dem modernen Judentum einen der größten Schätze der Menschheit: die hebräische Bibel, das Alte Testament und das Neue Testament. Für die Kirche wie für das alte Israel und das moderne Judentum ist das Alte Testament und insbesondere seine Poesie eine Inspiration für ein gutes Leben, für das Überleben inmitten von Ungerechtigkeit und Leid, für Demut inmitten menschlicher Selbstverherrlichung und für ein Leben im Dienst des Gemeinwohls. Dies beschreibt Dr. Knute Heim in seiner Lehre über das Buch der Sprichwörter.

Dies ist Sitzung Nummer fünf, Höhepunkte aus Sprüche 1-9.